

ERASMUS/Kooperation Übersee Studierendenmobilität/PJ	Akademisches Auslandsamt/ International Office Medizinische Fakultät	 OTTO VON GUERICKE UNIVERSITÄT MAGDEBURG 
<u>Erfahrungsbericht</u>		

Land	Gasthochschule	Studienfach
Frankreich	Lyon 1 - Claude Bernard	Medizin
Hochschuljahr	Aufenthalt von	bis
2012/13	13.08.2012	02.12.2012
Nachname (optional)	Vorname (optional)	E-Mail (optional)
Köhne	Corinna	
Erklärung: Ich bin damit einverstanden, dass ...		
dieser Bericht anderen Studenten zugänglich gemacht wird.		Ja
dieser Bericht auf der Homepage des AAA veröffentlicht wird.		ja
meine E-Mail-Adresse an interessierte Studenten weitergegeben wird.		nein

Gastinstitution und Kontaktperson (Name und Adresse):

CHE St Joseph St Luc, Aurélie Di Scala
20 Quai Claude Bernard, 69007 Lyon, Frankreich

Kontaktperson für eine Unterkunft:

Privat zu organisieren oder über www.appartager.fr , www.recherchecolocation.fr,
www.leboncoin.fr

1. Vorbereitung Heimatland:

Die Antragstellung war nicht besonders aufwendig. Am schwierigsten war es, eine Zusage für eine Praktikumsstelle zu bekommen, hier muss man sich persönlich kümmern und bei Krankenhäusern anfragen. Versicherungen können auch relativ kurzfristig über den DAAD abgeschlossen werden. Einen Sprachkurs habe ich nicht gemacht, meine Kenntnisse aus dem LK Französisch waren noch ausreichend. In Frankreich habe ich zwar einen einwöchigen Kurs besucht (Sprachschue: Lyon bleu), dieser war jedoch nicht unbedingt zu empfehlen. Zum Zeitvertreib in der ersten Zeit (hatte noch kaum Kontakte) okay, viele Fortschritte habe ich trotz „Intensivkurs“ in dieser Woche jedoch nicht gemacht.

2. Formalitäten Gastland:

Die Formalitäten im Gastland waren deutlich schwieriger. Es gibt mehrere Unversitäten, Mediziner müssen sich an der Uni Lyon 1 - Claude Bernard einschreiben, die man mit der Buslinie 88 erreicht. Benötigte Papiere sind u. a. eine Immatrikulationsbescheinigung, Versicherungsnachweise, Impfausweis etc. Dies kann bei Marion Combe (COMBEMARION@univ-lyon1.fr) erfragt werden. Bei PJ-Beginn im Sommer evtl. vorher anfragen, wann das Büro wieder besetzt ist, in den Sommermonaten sind auch die Unis eher geschlossen.

Schwierig zu organisieren sind auch Telefon und Kreditkarte. Ohne Kreditkarte bekommt man keinen Telefonvertrag. Dies sollte man bedenken und sich frühzeitig um ein Konto bemühen (z. B. bnp Paribas), wofür man wiederum mindestens einen Mietvertrag auf den eigenen Namen eine feste Anschrift benötigt, an diese wird dann ein Schriftstück gesendet, das man unterschreibt und zurück sendet. Dies gilt dann als Nachweis für einen festen Wohnsitz.

3. **Studium/Praktische Ausbildung:** Die Ausbildung der Studenten in Frankreich ist sehr viel praktischer orientiert als in Deutschland. Studenten sind jedoch meist (je nach Uni) nur halbtags im Krankenhaus. Im PJ hat man daher nachmittags den Vorteil, allein auf der Station zu sein. Ich war in der Abteilung für Orthopädie und Unfallchirurgie, andere Abteilungen waren bereits mit zu vielen Studenten besetzt. In den ersten zwei Monaten lernte ich dort sehr viel, hatte einen tollen Kontakt zu den Ärzten und hatte den Eindruck, dass die Patienten dort vorbildlich versorgt werden. Mit dem Wechsel der Internes (der Assistenzärzte, die alle 6 Monate rotieren) änderte sich dies allerdings. Leider weiß ich nicht, wie gut die neuen Ärzte sich eingearbeitet haben, sodass ich momentan eher eine andere Abteilung empfehlen würde. Prinzipiell gab man ich aber viel Mühe, mich im OP einzubinden. Dies war nicht ganz einfach aufgrund der straffen OP-Organisation, kann aber mit dem Aufgabenbereichen von PJ-lern im Inland durchaus mithalten. Teilweise waren die Arbeitszeiten länger, d. h. ich blieb an manchen Tagen bis 18 Uhr oder länger, konnte dies aber später ausgleichen, als französische Studenten dazu kamen. Der Klinikalltag war, im Vergleich zu Deutschland, öfter von Streiks geprägt. Zwar ermöglicht das französische System eine weitestgehend deckende Versorgung, ist aber auch sehr teuer, sodass die Mediziner nicht mit den Bedingungen zufrieden sind. Die Mitarbeiter waren immer bereit, Fragen dazu zu beantworten bzw. zu erklären, worum es bei den Streiks geht. Sehr gut gefiel mir auch die Atmosphäre im OP. Man grüßte sich und auch der Kontakt zu den OP-Schwestern war sehr gut. Erasmus-Studenten wurden dort vorbildlich aufgenommen!
Kittel wurden vom Krankenhaus gestellt, ansonsten konnte man normale Straßenkleidung tragen. Mittagessen war in der Klinikantine möglich. Es war nicht herausragend, aber zumindest günstig (ab 2,37 Euro) und man konnte mit den Ärzten gemeinsam essen.

4. Unterkunft

Für Ausländer ist dies in Lyon nicht ganz einfach eine Unterkunft zu finden, da häufig Nachweise verlangt werden, die man als Nicht-Franzose bzw. ohne Kontakte nur schwer bekommt. Auf der Seite www.recherche-colocation.fr (kostenpflichtige Kontaktaufnahme, ca. 20 Euro pro Monat) fand ich nach einigem Suchen eine passende Wohngemeinschaft mit einer Französin. Zwar wohnte ich zur Untermiete und zahlte 430 Euro pro Monat, hatte aber eine sehr offene Mitbewohnerin, die mir beim Verbessern meiner Sprachkenntnisse sehr geholfen hat und war mit der möblierten Wohnung und der Lage sehr zufrieden. Wir wohnten in Vieux Lyon, einem der schönsten Viertel. Eine französische WG kann ich - soweit möglich - nur empfehlen. Dies erleichtert die Kontaktaufnahme ungemein und intensiviert den Aufenthalt auch bezüglich Sprache und kulturellen Erfahrungen.

Günstiger sind die Wohnheime, die aber nicht sehr zentral liegen und sehr sparsam eingerichtet sind. Egal für welche Unterkunft man sich entscheidet, früh mit der Suche anzufangen ist ein deutlicher Vorteil. Ab September ist es fast unmöglich etwas zu finden. Viele Wohnungen werden auch eher über persönliche Kontakte als über Internetseiten vergeben. Neben appartager.fr und der von mir bereits genannten Seite empfahl mir meine Mitbewohnerin leboncoin.fr, das nicht kostenpflichtig ist.

5. Finanzen:

Lyon ist deutlich teurer als Deutschland, insbesondere die Unterkünfte (s. o.). Auch Lebensmittel, Kosmetika etc. sind deutlich teurer. Sonnencreme z. B. um die 12 Euro (also evtl. aus Deutschland mitbringen). Bei den Supermärkten gibt es Unterschiede, die kleinen Läden in der Stadt sind teurer als z. B. die etwas außerhalb gelegenen großen Carrefour-Märkte.

20-30% mehr als in Deutschland sollte man schon einrechnen. Im Monat habe ich insgesamt vermutlich 700 bis 800 Euro ausgegeben (inkl. Miete).

6. Was haben Sie gelernt, sowohl in fachlicher als auch in menschlicher Hinsicht?

Im Krankenhaus hat mich sehr beeindruckt, wie die französischen Ärzte mit Patienten umgehen. Während man in Deutschland oft erlebt, dass er über den Patienten geredet wird, zentrieren sich die französischen Visiten sehr auf den Patienten. Darüber hinaus konnte ich viel Assistieren und somit gute Einblicke in die orthopädische Chirurgie gewinnen.

Persönlich habe ich begonnen, mich für klassische Musik zu interessieren, da meine Mitbewohnerin am Konservatorium studierte und mich mit zu kostenlosen Konzerten im Konservatorium nahm. Sie hatte zudem einen leicht alternativen Lebensstil, den ich als sehr angenehm empfand (z. B. kauft sie keine Kleidung, sondern „findet“ diese oder besorgt sie auf Flohmärkten).

Abgesehen von anderen Erasmus-Studenten habe ich viele Menschen kennen gelernt, mit denen ich sehr interessante Gespräche führen konnte. Dies ist als Ausländer sicher einfacher, da man allein durch das Fremdsein Interesse weckt und somit viele Chancen hat, die sich im eigenen Land so nicht bieten.

7. Was hat Ihnen an diesem Auslandsaufenthalt am besten gefallen?

Ganz besonders in Erinnerung bleiben wird mir die Hochzeit einer deutschen Freundin, die bei einem Franzosen stattfand. Die Gäste verteilten sich ungefähr gleichmäßig auf beide Länder und obwohl viele die jeweils andere Sprache nicht beherrschten, war es eine ausgelassene Feier.

8. Was hat Ihnen an diesem Auslandsaufenthalt am wenigsten gefallen?

Es gab wenig, was mir nicht gefallen hat. Am ehesten vielleicht die Arbeitsbedingungen für Ärzte, die deutlich härter als in Deutschland sind (längere Arbeitszeiten, schelchtere Bezahlung, junge Ärzte müssen meist sehr viel arbeiten).

9. Gab es Verhaltensweisen der Menschen oder Situationen im Gastland, welche Sie irritiert haben? Wenn ja, bitte beschreiben Sie diese.

Franzosen flirten deutlich offensiver als Deutsche, meiner Erfahrung nach. Meist sind sie jedoch sehr charmant, sodass dies kein wirkliches Problem ist.

10. Sonstiges: Wertungen, Kritik, Schwierigkeiten, Tipps

Frankreich erfordert teilweise erstaunlich viel Auseinandersetzung mit Verwaltungen. Die Organisation des Aufenthalts und die Auseinandersetzung mit einem fremden Land waren aber sicher lehrreich. Insbesondere konnte ich meine Sprachkenntnisse aufbessern, was ein ständiges Erfolgserlebnis war; jede Woche habe ich kleine Fortschritte bemerkt.

Als wichtigsten Tipp würde ich vielleicht nennen, sich eine französische WG zu suchen. Dadurch hat man deutlich mehr Gelegenheit, die Sprache zu verbessern und es ermöglicht, von Anfang an Kontakte zu knüpfen. Dies ist in Lyon, wenn man allein ist, nicht ganz so einfach, da die Menschen gegenüber Fremden eher kühl sind (anders als in Irland beispielsweise).

11. Stadt, Land, Menschen

Lyon ist eine alte Stadt, die aber das jüngste Durchschnittsalter Frankreichs hat. Dies bemerkt man sofort auf der Straße. Es sind aber nicht nur junge Menschen unterwegs, insgesamt hat man den Eindruck, dass die Menschen gern rausgehen und dass die Stadt sehr lebendig ist. Trotz weniger Kontakte war ich von Anfang an begeistert und überzeugt, mich mit dem Auslands-PJ richtig entschieden zu haben. Zwar erfordert dies viel Organisation und Kosten, hat sich aber absolut gelohnt. Die Erfahrungen, Bekanntschaften und Erlebnisse, die ich gemacht habe, möchte ich keinesfalls missen.